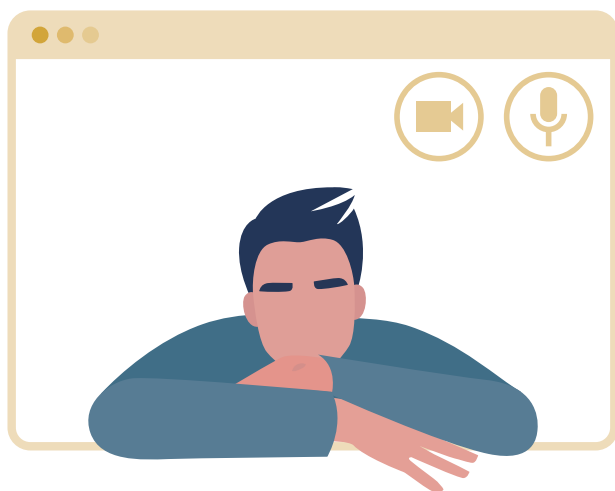


SCHÜLERBEFRAGUNG ZUM FERNUNTERRICHT

Änderungen vom ersten zum zweiten Lockdown

Bessere Organisation, mehr Videokonferenzen und höhere Belastung, so lassen sich schlagwortartig die Ergebnisse einer Schüler*innenbefragung zum Lernen im zweiten Lockdown zusammenfassen. Die Pädagogischen Hochschulen Ludwigsburg und Heidelberg untersuchten von Februar bis Anfang März 2021 aus der Perspektive der Lernenden die Veränderungen der beiden Fernunterrichtsphasen.



Die Hauptfrage der Studie an die Schüler*innen lautete: „Du bist nun im zweiten Lockdown. Siehst du Änderungen im Vergleich zur ersten Schulschließung 2020?“ Hierzu antworteten die Schüler*innen schriftlich. Diese Texte wurden inhaltlich codiert und zusammengefasst. Hier zeichnete sich eine bemerkenswerte Antwort ab: In fast 90 Prozent der Statements erkannten die Schüler*innen eine Verbesserung im Fernunterricht vom ersten zum zweiten Lockdown und begründeten dies zumeist (s. Tabelle rechts).

Positive Veränderungen von der ersten zur zweiten Schulschließung
Von Schüler*innen erkannte Verbesserungen im schulisch angeleiteten Lernen zu Hause im Vergleich der zweiten zur ersten Schulschließung

Mehr Videokonferenzen und Onlineunterricht **33%**

Mehr Struktur, Planung, Regelung, Organisation **31%**

Verbesserung (ohne benannte Spezifizierung) **13%**

Größere Erfahrung im Umgang mit digitalen Medien (bei Lehrpersonen und Lernenden) **9%**

Verbesserung der Kommunikationssituation **7%**

Technische Verbesserungen, z. B. neue Plattform **7%**

Die Schüler*innen heben vor allem das größere Ausmaß an Videokonferenzen und die bessere Organisation und Strukturierung des Fernunterrichts im zweiten Fernunterricht positiv hervor. Dies führte für sie vielfach zu einem geregelteren Tagesablauf, was in vielen Textstellen wie der Folgenden ersichtlich wird: „Ja, der Fernunterricht hat sich deutlich verbessert. Im ersten Lockdown haben wir nur Aufgaben geschickt bekommen, die wir dann selbstständig einteilen und bearbeiten mussten. Jetzt haben wir nach unserem Stundenplan Videounterricht und bekommen dort unsere Aufgaben, die wir zusammen mit den Lehrern und Mitschülern bearbeiten können. Es ist also deutlich leichter, einen geregelten Tagesablauf einzuhalten, und man hat auch mehr Kontakt mit seiner Klasse“.

Vieles spricht dafür, dass die bessere Kommunikation und Strukturierung mit den klareren administrativen Vorgaben zu verbindlichen Videokonferenzen und Unterricht nach Stundenplan im zweiten Fernunterricht zusammenhing. Auch die verbesserte technische Infrastruktur in den Schulen spielte eine Rolle. Ebenfalls wird die größere Erfahrung aller Akteure mit dem schulisch angeleiteten Lernen zu Hause einen Beitrag hierzu geleistet haben. Das wiederum führte zur kommunikativen Verbesserung, die vielfach ersichtlich wurde. Mit der Neuausrichtung der digitalen Lehr-Lernkonzepte während der zweiten Schulschließung geht, das zeigt das obige Statement ebenfalls, vielfach auch ein höherer Kontakt mit der Lerngruppe einher.

Lediglich in gut 10 Prozent der Textantworten wurden Verschlechterungen (oder zumindest keine Verbesserungen) benannt, dazu aber häufig keine Gründe angegeben. Einschränkend ist hier zu

Hintergründe zur Forschungsarbeit

Erstmals wurden die Schulen im März 2020 geschlossen und die Schüler*innen in den Fernunterricht entlassen. Diese erste Schließung traf die Lehrpersonen und Schulen völlig unvorbereitet und stellte eine große Herausforderung dar. Im Frühjahr 2020 befragten wir Schüler*innen zu ihrer Situation im – für alle Akteur*innen neuen – Fernunterricht und berichteten unsere Ergebnisse in b&w (Heft 6/2020, S. 23–27). Die Ergebnisse wiesen damals auf eine große Breite in den Kommunikationsverfahren zwischen Schulen und Lernenden, wobei die Kommunikation hauptsächlich über E-Mails geführt wurde. Viele Schüler*innen äußerten den Wunsch nach mehr Videokonferenzen, nach einer stärkeren Organisation des Fernunterrichts und letztlich nach einer besseren Kommunikation mit ihren Lehrpersonen.

In der Folgezeit wurden an den Schulen vielfach Entwicklungsmaßnahmen initiiert, beispielsweise Lernplattformen eingeführt, die digitale Infrastruktur insgesamt verbessert und Endgeräte angeschafft. So waren die Schulen auf die zweite Schulschließung, die Mitte Dezember 2020 begann, insgesamt besser vorbereitet. Von Februar bis Anfang März 2021 befragten wir ein zweites Mal Schüler*innen zu ihren Erfahrungen mit dem schulisch angeleiteten Lernen zu Hause – dieses Mal zum zweiten Lockdown. Da die Schüler*innen nicht in den Schulen selbst befragt werden konnten, wurde ein digitales Befragungstool eingesetzt. Mit diesem Verfahren ist jedoch eine eingeschränkte Aussagekraft verbunden: Lernende mit mangelnder

Zusammensetzung der Stichprobe nach Schulart, Geschlecht und Alter

SCHULART	N (Anzahl Befragter)	Geschlecht % weiblich	Alter		
			Ø	Min	Max.
Grundschule	25	72,0	7,9	6	10
(Werk)Realschule, Gemeinschaftsschule	155	58,7	13,8	10	18
Gymnasium und Berufliches Gymnasium	183	62,3	15,7	10	24
Berufliches Schulwesen	13	30,8	18,2	15	24
Sonstige o. ohne Angaben	20	–	–	–	–
GESAMT	396	60,2	14,6	6	24

Geräteausstattung der zumeist unteren sozioökonomischen Schichten oder aufgrund sprachlicher Anforderungen werden nur unzureichend erreicht, dagegen Lernende des Gymnasiums und der oberen Klassenstufen vermehrt. Um diesem Problem entgegenzuwirken, baten wir Studierende einer großen Vorlesung an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, deren Einzugsgebiet sich vom Bodensee bis nach Nordwürttemberg erstreckt, eine Schülerin oder einen Schüler, die bzw. der nicht das Gymnasium besucht, in der Handhabung des digitalen Tools zu begleiten. So konnten wir von Februar bis Anfang März 2021 insgesamt 396 Schüler*innen erreichen (s. Tabelle):

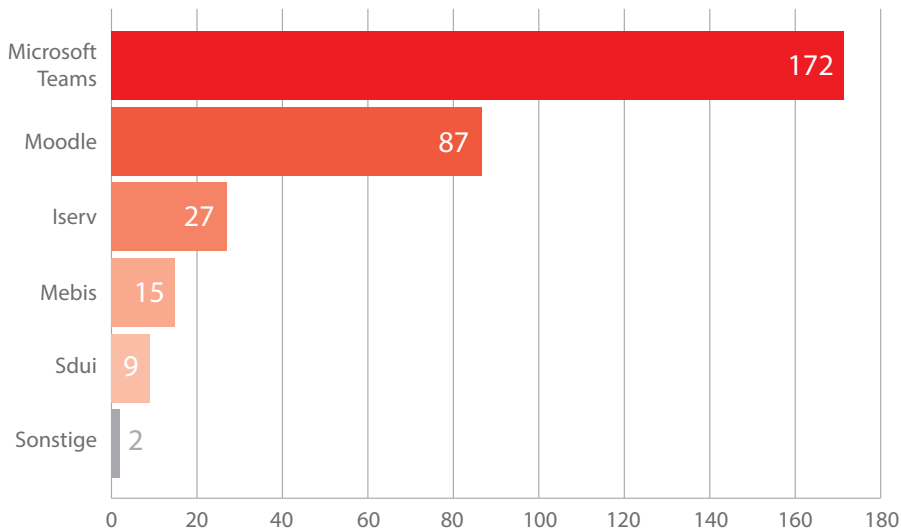
Wenngleich die Stichprobe durch diese Vorgehensweise insgesamt aussagekräftiger ist als alle Vergleichsuntersuchungen, sind Lernende der unteren sozioökonomischen Schichten immer noch unterrepräsentiert. Deshalb konturieren die Befunde lediglich Tendenzen, sind aber keineswegs (!) verallgemeinerbar. Die Antworten zu den offenen Fragen wurden softwaregestützt mit einem Programm zur qualitativen Daten- und Textanalyse ausgewertet; quantitative Berechnungen erfolgten mithilfe eines Statistikprogrammes..

sagen, dass die digitale Befragung ohnehin nur jene Schüler*innen erreichte, die keine Probleme mit Onlineverfahren hatten. Diese Form der Befragung greift daher zu kurz. Deutlich wird aber, dass die Schüler*innen trotz oder auch wegen der vielfach erwähnten Verbesserungen im Lernen an sich vor allem von vermehrter Arbeit und größerer psychischer Belastung im zweiten häuslichen Lernen berichten. Folgendes Beispiel steht dafür: „Im ersten Lockdown war die Schule bei

weitem nicht so streng organisiert und die Stimmung war viel besser, auch bei mir. Ich war damals psychisch viel besser drauf und konnte mich total gut auf die Schule fokussieren. Das fällt mir jetzt schwerer, da die Umstände viel schwieriger sind und die Lehrer nicht mehr so große Rücksicht darauf nehmen.“ Offensichtlich scheint die Belastung der Schüler*innen im Vergleich zu den ersten Schulschließungen häufig zugenommen, aber die Motivation abgenommen zu haben.

Zur Kommunikation zwischen Schule und Schüler*innen

Interessiert hat uns, ob sich Änderungen in den Kommunikationsformen zwischen den beiden Fernunterrichtsphasen ergeben hatten. Deshalb wiederholten wir eine Frage aus unserer ersten Befragung im Frühjahr 2020: „Wie bekommst du in der Corona-Zeit deine Aufgaben nach Hause und wie schickst du sie wieder an die Schule? Arbeitet ihr mit Plattformen in der Schule?“



Konkret benannte Lern- und Arbeitsplattformen in den Schüler*innenstatements

In 316 von 388 Äußerungen benannten die Schüler*innen konkrete Lernplattformen (s. Abbildung oben).

Die Ergebnisse, dass vorrangig Lernplattformen oder Lernmanagementsysteme genutzt wurden, unterscheidet sich deutlich von den Befunden der ersten Befragung, in der vor allem die Kommunikation über E-Mails als wichtigstes Verfahren ersichtlich wurde. Die zahlreiche Nennung konkreter Plattformen legt den Schluss nahe, dass die Schulen, Kommunen und administrativen Stellen zwischen den beiden Schulschließungen vor allem in diesem Bereich Entwicklungsmaßnahmen initiierten.

Unterschiede zwischen den Schularten

Eine wesentliche Frage war auch, ob Unterschiede zum Fernunterricht zwischen den gymnasialen und nicht-gymnasialen Schularten vorherrschen. Unterschiede zeigten sich hier beispielsweise zur Häufigkeit des erhaltenen Feedbacks. Hier waren in den Fächern Mathematik und Englisch signifikante Unterschiede zwischen den beiden Gruppen aufzufinden, die darauf verweisen, dass Lernende am Gymnasium weniger Rückmeldungen erhielten im Vergleich zu Lernenden an Real- und Gemeinschaftsschulen, die mehr Feedback bekamen. Im Fach Deutsch und in den Nebenfächern zeigten sich keine statistisch signifikanten Unterschiede. Wenn man hier die Befunde der standardisierten Befragung mit den offenen Antworten der Schüler*innen, in denen Erklärungen

benannt sind, zusammenführt, spricht vieles dafür, dass ein höherer Stoffdruck sowie eine vermehrte Adressierung der Schüler*innen als selbsttätige Lernende in gymnasialen Schularten diese Unterschiede erklärt.

Zusammenfassung und Einordnung

Aus Sicht der Schüler*innen ergeben sich insgesamt Hinweise auf spürbare positive Veränderungen des schulisch angeleiteten Lernens zu Hause von der ersten zur zweiten Schulschließung, die diese hauptsächlich in einer Zunahme von Videokonferenzen und einer verbesserten Planung und Strukturierung begründen. Die didaktischen und organisatorischen Konzepte der Schulen und Lehrpersonen für das zweite schulisch angeleitete Lernen zu Hause scheinen nun deutlich strukturierter. Dies kann auf eine bessere Vorbereitung und zunehmende Erfahrung in den Schulen und ebenso auf klarere Vorgaben der Bildungsadministration zurückgeführt werden. In den vorliegenden Daten zeigt sich Microsoft Teams als die am meisten eingesetzte Lernplattform – dies ungeachtet zahlreicher datenschutzrechtlicher Bedenken, welche vielfach vorgebracht und diskutiert wurden. Möglicherweise priorisierten Schulen im Spannungsfeld zwischen pädagogischen Erfordernissen und datenschutzrechtlichen Grauzonen funktionierende Lösungen, auch vor dem Hintergrund der vielfach berichteten Moodle-Ausfälle zu Beginn der Schulschließungen. Nicht hinwegtäuschen können die Ergebnisse zu den positiven Veränderungen

darüber, dass – und auch das zeigen unsere Daten – die psychische Belastung der Schüler*innen wohl zugenommen hat und die isolierte Situation zuhause nur noch schwer erträglich ist. Hierzu spricht das abschließende Zitat Bände: „Beim ersten Lockdown ging es noch, aber jetzt halte ich es fast nicht mehr so aus. Ich vermisse meine gesamte Klasse sehr!!!“

Prof. Dr. Albrecht Wacker

Professor für Schulpädagogik der Sekundarstufe I an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg

Valentin Unger

Doktorand an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, derzeit im Vorbereitungsdienst an der Geschwister-Scholl-Gemeinschaftsschule Heidelberg

Prof. Dr. Hendrik Lohse-Bossenz,

Juniorprofessor für Psychologie mit Schwerpunkt Lehr-Lernforschung an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

